

Die Ringelnatter

Natrix natrix (L.)

von Dr. sc. nat. Klaus Kabisch, Leipzig

Zweite überarbeitete Auflage

Mit 62 Abbildungen



Die Neue Brehm-Bücherei

A. Ziemsen Verlag · Wittenberg Lutherstadt · 1978

Inhalt

1. Einführung	3
2. Äußere Merkmale	3
3. Anatomie	9
4. Verbreitung, Unterarten	24
5. Lebensraum und Lebensweise	38
6. Fortbewegung	38
7. Nahrung und Nahrungserwerb	41
8. Paarung	47
9. Eiablage, Entwicklung	49
10. Verhalten	62
11. Feinde	65
12. Haltung	73
13. Krankheiten	74
14. Literatur	82

Die Neue Brehm-Bücherei 483

© A. Ziemsen Verlag, DDR Wittenberg Lutherstadt, 1978
Lizenz-Nr. 251-510/11/78 · LSV 136 5
Herstellung: VEB Messedruck Leipzig
Printed in GDR
Bestellnummer 799 924 5
DDR 7,70 M

1. Einführung

Die Ringelnatter, *Natrix natrix* (L.), ist unsere verbreitetste und häufigste Schlange, der man im Gebirge und Flachland, sei es im Wald, in Wassernähe oder an anderen Orten begegnen kann.

Ihr Name leitet sich von der „ringartigen Zeichnung“, den beiden hellen, häufig leuchtend gelben, halbmondförmigen Flecken am Hinterkopf ab. Alte volkstümliche Bezeichnungen wie „Hausunk oder Hausschlange“ spiegeln wider, daß die Nattern früher in Häusern bzw. Gehöften keineswegs selten vorkamen. Die Hausschlangen galten in der Regel als harmlos, wurden vielfach gern gesehen oder doch wenigstens geduldet. Lenz berichtet, daß er als Kind einige Jahre in einem Haus wohnte, in dessen Waschkammer über ein Jahr lang ein Natternpaar lebte, zu dem dann noch zahlreiche junge Exemplare hinzukamen. „Es war verboten, die Kolonie zu stören“.

Dieser mehr oder weniger enge Kontakt zu den Menschen drückt sich auch entsprechend in Aberglaube und Sage aus. Interessanterweise spielen die Ringelnattern hier, ganz im Gegensatz zur sonst verbreiteten metaphorischen Darstellung der Schlangen, eine positive Rolle. So sollen Hausschlangen z. B. Glück und Segen bringen (Vogtland, Bayern, Schweiz, Österreich usw.), das Vieh beschützen, die kleinen Kinder bewachen (Harz) und Töchtern zu guten Männern verhelfen. Manchmal erscheinen sie mit einer „goldenen Krone“ (gelbe Mondflecken!) auf dem Kopf. Wer sich diese verschafft, kann damit sein Hab und Gut vermehren und hat sein ganzes Leben hindurch Glück. Kein Wunder also, wenn diese Thematik weit verbreitet ist. Viele Sagen berichten vom Raub der Schlangenkronen, andere wiederum, wie sie von den Schlangen verschenkt wird. Schlangen mit einer Krone bzw. „gehörnte“ Nattern waren früher auch oft als Torpfostenbemalung oder -schnitzerei zu finden.

Im Märchen trinken die Hausschlangen gern Milch, oft sogar mit den Kindern aus einer Schüssel, eine Version, die sich übrigens mitunter noch heute in Geschichten über Ringelnattern, die „Kühe melken“ wiederfindet. Natürlich läßt sich dem Erzähler derartiger angeblich wahren Beobachtungen leicht demonstrieren, daß ihr Mund überhaupt nicht zum Saugen geeignet ist. Bei solchen oder ähnlichen Anlässen ergibt sich aber häufig die Frage, sind wir eigentlich selbst ausreichend z. B. über Körperbau, Lebens- und Verhaltensweise der Ringelnatter orientiert? Der vorliegende Band soll in dieser Hinsicht Kenntnisse vermitteln, aufklärend wirken und auch zur Haltung der leicht zu pflegenden Ringelnatter anregen.

2. Äußere Merkmale

Körperlänge. Das Ringelnatter-Weibchen ist stets größer als das Männchen. Bei dem von Mertens (1947) untersuchten Material erreichte kein

Männchen die Länge von 1 m. Wiśniewski (1958), der in der Umgebung von Berlin an insgesamt 450 Tieren Messungen durchführte, ermittelte in diesem Raum für die Männchen im Durchschnitt eine Länge von 68 cm, meist betrug sie 55 bis 75 cm. Nur in einem Fall war ein Männchen über 1 m lang (1,08 m). Die durchschnittliche Größe der Weibchen lag bei 85 cm, Exemplare von 1,10 m waren selten (2% des Gesamtmaterials), die größten Nattern besaßen eine Länge von 1,40 m und 1,52 m (beide tot aufgefunden).

Solche riesigen Ringelnattern, die sich unter entsprechend günstigen Bedingungen (geeigneter Biotop, reichliches Nahrungsangebot, wenig bzw. keine Feinde usw.) entwickeln, wurden auch in Großbritannien nachgewiesen. Boulenger (1913) führt Exemplare von 1,57 m (Insel Wight und Canterbury), 1,70 m (New Forest) und 1,72 m (Süd-Wales) an. Ein in Schweden (Südholland) gefundenes Weibchen maß 1,42 m (Gislén und Kauri 1959). Weitere Angaben über ähnlich große Nattern liegen aus Dänemark und der UdSSR vor, häufiger treten Riesenstücke jedoch in den südlichen Teilen des Verbreitungsgebiets von *Natrix natrix* auf (vgl. Schreiber 1912, Mertens 1947).

Die beiden größten bisher bekannt gewordenen Ringelnattern waren 1,80 m und 2,05 m(!) lang. Das erste Exemplar stammt aus der Umgebung von Zofingen/Schweiz (Fischer-Sigwart 1889), das andere fand Schreiber (1912) erschlagen auf der Adriainsel Krk (Veglia).

Körperform. Die Körperform ist außerordentlich variabel. Neben individuellen- und Geschlechtsunterschieden (siehe dort) kommen hier auch Unterart-Charakteristika (vgl. Kap. 4) zum Ausdruck. Der Kopf kann eiförmig und ziemlich deutlich vom Hals abgesetzt sein, bzw. mehr zylindrische Gestalt haben und ohne nennenswerte Einschnürung in diesen übergehen (Mertens 1947). Kopfhöhe und -breite sind ebenfalls unterschiedlich. Der Schwanz läuft zu einer dünnen Spitze aus.

Beschuppung. Die Rückenschuppen stehen in 19 Längs- und nicht sehr schrägen Querreihen. Sie sind (mit Ausnahme der 1–2 äußersten Längsreihen) gekielt und mit einer charakteristischen Skulptur von sich verjüngenden und teilenden Längsleisten versehen (Leydig 1873a, Holtzinger-Tenever 1935, Lüdicke 1962). Nach den Seiten hin vergrößern sich die Schuppen.

Im Gegensatz zu den Rückenschuppen sind die Kopfschilder glatt und überdecken sich auch nicht dachziegelartig. Ihre Anordnung und Bezeichnung ist aus Abb. 1 ersichtlich.

Auf der Körperunterseite befindet sich eine einfache Längsreihe von Bauchschienen (Ventralia). Sie sind wesentlich breiter als lang, sechseckig und wie Halbringe geformt. Hinter dem geteilten Afterschild (Anale) schließt sich dann eine Doppelreihe von Schwanzschildern (Subcaudalia) an, die bis in die Schwanzspitze reicht.

Nach Mertens (1947) unterliegt die Beschilderung bei der Ringelnatter

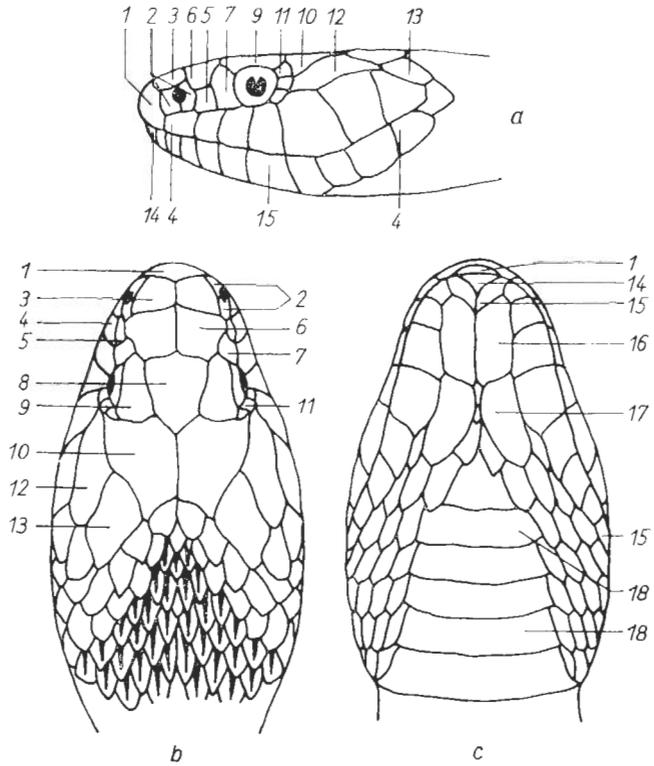


Abb. 1. Kopfbeschilderung einer Barren-Ringelnatter (*Natrix natrix helvetica*), a von der Seite, b von oben, c von unten, 1 Schnauzenschild (Rostrale), 2 Nasenschilder (Nasalia), 3 Zwischennasenschild (Internasale), 4 Oberlippenschilder (Supralabialia), 5 Zügelschild (Frenale od. Loreale), 6 Vorderstirnschild (Praefrontale), 7 Vorderaugenschild (Praeoculare), 8 Stirnschild (Frontale), 9 Augenschild (Supraoculare), 10 Scheitelschild (Parietale), 11 Hinteraugenschild (Postoculare), 12 Vorderschläfenschild (Praetemporale), 13 Hinterschläfenschild (Posttemporale), 14 Kinnchilder (Mentale), 15 Unterlippenschilder (Sublabialia), 16 Vorderes Rinnenschild (Prae-Inframaxillare), 17 Hinteres Rinnenschild (Post-Inframaxillare), 18 Bauchschienen (Ventralia).

Nach De Witte 1948

einer beträchtlichen individuellen Variabilität. Dies gilt hauptsächlich für Zahl bzw. Anordnung der Augen-, Schläfen-, Oberlippen-, Unterlippen-, Schwanzschilder und Bauchschienen. Dagegen bleiben die 19 dorsalen Schuppenreihen und die Teilung des Schwanzschildes offenbar sehr konstant.

Färbung. Auch die Färbung zeigt eine erhebliche individuelle Variabilität. Die Oberseite ist grau in verschiedensten Tönungen, teilweise grünlich und

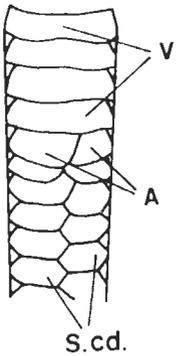


Abb. 2. Schwanzunterseite. A Afterschild (Anale), S.cd. Schwanzschilder (Subcaudalia), V Bauchschienen (Ventralia)

bläulich gehalten, auch bräunlich bis schwarz. Wie noch später dargelegt wird, kann aber dennoch bei einigen Unterarten eine bestimmte Grundfarbe, so z. B. bei *Natrix natrix schweizeri* ein helles Silbergrau, ausgeprägt sein.

Die Unterseite ist weiß oder gelblich-weiß und (meist vom Halsende an) unregelmäßig schwarz bis blau-schwarz gewürfelt. Nach hinten tritt die weiße Grundfärbung mehr und mehr zurück.

Melanistische Exemplare sind nicht selten und kommen bei allen Unterarten vor. Im Gebirge werden sie oft recht häufig nachgewiesen (H e l l m i c h 1956), besonders stark ist die Neigung zum Melanismus aber bei den Ringelnattern der Kykladeninsel Milos (Unterart *schweizeri*). Dort besteht die reichliche Hälfte der Tiere aus melanistischen Mutanten (vgl. S c h w e i z e r 1957). Neben

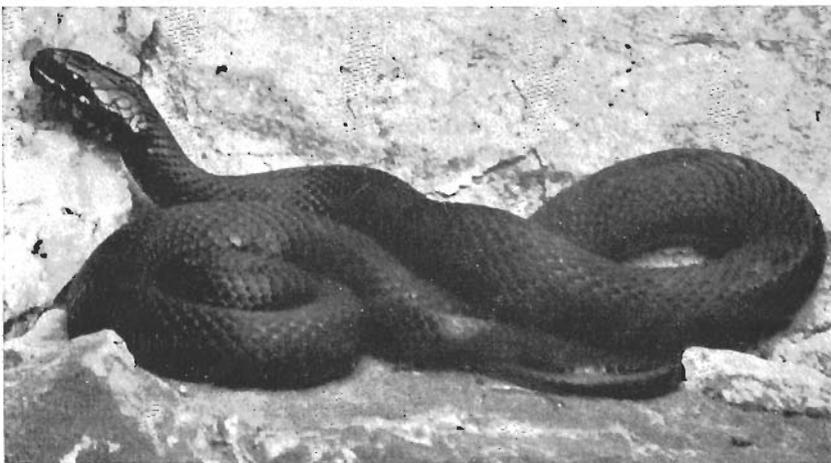
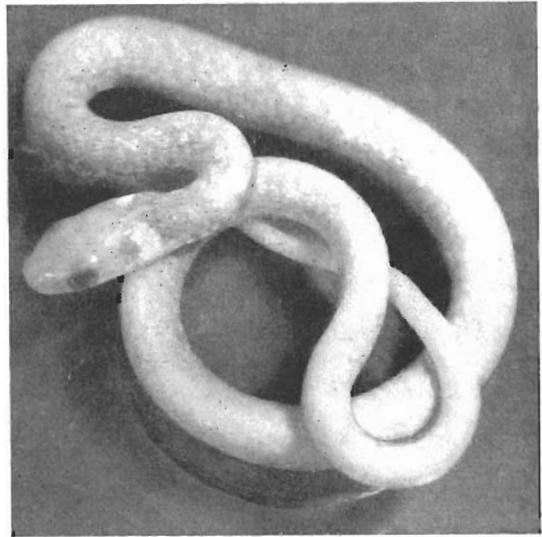


Abb. 3. Melanotisches Weibchen von *Natrix natrix schweizeri*.
Aufn. H. S c h w e i z e r (Senckenberg-Museum)

Abb. 4. Junge albinotische Ringelnatter aus Nieder-
österreich.
Aufn. E. Sochurek



einfarbig schwarzen Stücken (Kehle und Kinn hell) finden sich auch sogenannte „*picturata*“-Variationen, d. h. Exemplare mit schwarzer Grundfärbung und einer Anzahl unregelmäßig verstreuter, winziger heller Fleckchen. Diese bei verschiedenen Ringelnatter-Unterarten auftretende Farbvariation stellt nach Mertens (1947) vermutlich ein Kreuzungsprodukt zwischen „normal gefärbten“ Nattern und melanistischen Mutanten dar.

Ganz selten wird von albinotischen Ringelnattern mit „grau-weißem, gelblich-weißem oder hell fleischfarbenem“ Grundton und roten Augen berichtet (Wiese 1884, Bernerdi 1904, Tornier 1908, Benick 1933, Andrén und Nilsson 1975). In einem Fall liegt sogar die farbige Zeichnung eines albinotischen Exemplars vor (Procter 1927). Mertens (1926) nimmt an, daß die bei Schlangen verschiedentlich beschriebenen Albinos „keine Mutanten, sondern nur individuelle, phänotypische Abweichungen“ sind.

Zeichnung. Die Kopf- bzw. Nackenzeichnung ist unverkennbar. Sie besteht aus einem am Hinterkopf befindlichen hellem Mond- oder Mittelfleckenpaar, das von einem schwarzen Vorderfleckenpaar (Occipitalfleckenpaar) und hinten von einem gleichfalls schwarzen Nackenfleckenpaar (Nuchal- oder Hinterfleckenpaar) begrenzt wird. Jedes Fleckenpaar kann mitunter zusammenfließen (Mondflecken selten), andererseits aber auch weniger deutlich ausgebildet, oder völlig verschwunden (Nackenflecken wohl nur bei alten Weibchen der Unterart *astreptophora*!) sein. Die Mondflecken sind dotter- bis zitronengelb, weißlich, grau und bei der Unterart *scutata* sogar orangegelb bis orangerot gefärbt.

Unsere einheimischen Ringelnattern weisen meist alle Elemente der Kopf-

